Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 38 (1930)

Heft: 12

Artikel: Der Tod durch Elektrizität

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-557082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Tod durch Elektrizität.

Der elektrische Stuhl, das Werkzeug der amerikanischen Hinrichtungen, ist — nach ben Berichten über die Qualen des Verurteilten - in Europa zu einem Gegenstande bes Grauens geworden. Im Gegensatz zu diesen Experimenten steht der augenblickliche Tod durch den Blit, aber auch durch die Startstromleitung. Ift es die Beeinfluffung des Bentralorgans oder bes Herzens, welche bei der blitsschnellen Wirkung des Stromtodes in Frage kommt? Zur Lösung dieses Problems haben die Untersuchungen von Professor Schridde in Dortmund, die er auf dem vierten internationalen Kongreß für Unfall= verhütung vortrug, einen wertvollen Beitrag geliefert. Schridde ging von ber Unsicht aus, daß Tierversuche — bei der verschiedenen Konstitution von Mensch und Tier — schwer= lich zum Ziele führen würden. Von den ge= werblichen Unfällen wählte er nur diejenigen aus, bei denen der Ropf bzw. das Behirn möglichst ausgeschaltet war, mit anderen Wor= ten, nur folche Fälle, bei welchen der elettrische Strom von Hand zu Jug ging, und zwar unter den in der Prazis gewöhnlich vorkommenden Umständen, d. h. bei einem Wechselstrom von einer Spannung von 220 bis 250 Volt. Die Opfer der Unfälle waren meist junge Leute in der Mitte der zwanziger Jahre, ein Drittel sogar unter 20 Jahren. Nur ein Fall eines Fünfzigers gablte mit, bei welchem indeffen die Unterernährung der Ariegszeit die Widerstandsfraft des Körpers erheblich geschwächt hatte. Alle diese Källe wurden auf das genaueste anatomisch und mitrostopisch untersucht. Der Tod erfolgte bei den vorliegenden 36 Fällen in Bruchteilen einer Sekunde; bei keinem ber Opfer war eine organische Beränderung festzustellen, bis auf eine geringe Verbrennung ber Haut ber linken Hand bei etwa zwei Dritteln ber Fälle. Auffallend war durchweg die thymische Kon= stitution der Toten. Dieselbe charafterisiert sich burch den Hochwuchs, namentlich der Beine. Die Unterlänge bes Körpers übertrifft stets die Oberlänge und ist immer mit auffällig furzem Hals verbunden. Alle Opfer zeichneten sich durch zarte und blasse Haut mit recht bunner Hornhaut aus. Die Behaarung ber Haut war eine recht mangelhafte, besonders an den Achselhöhlen; auch der Bartwuchs war ein spärlicher. Auffällig war ferner die abnorme Zunahme der gewebsbildenden Glemente — die Hyperplasie — bei Thymus= druse, Milz und Nieren. Die Thymusdruse zeigte das Dreifache, die Milz sogar das Vierfache des Normalgewichts. Weder Herzfammerflimmern noch Lungenöbem konnte nachgewiesen werden. Bei den Thymikern ist bekanntlich das Nervensystem an und für sich schon so sensitiv, daß oft geringe plötliche Einwirkungen einen Herztod herbeiführen. Da, wie oben bemerft, bei den meisten (etwa bei 88 Prozent) Verbrennungen an der linken Hand vorlagen, so ist anzunehmen, daß der Strom bei ihnen seinen fürzesten Weg nach dem linken Fuß über das Herz gewählt hatte. Von der rechten Hand würde der fürzeste Weg nach dem rechten Fuß das Herz vermeiden. In den 12 Prozent der Fälle, welche Berbrennungen an der rechten Sand aufwiesen, ist anzunehmen, daß ber Strom von der rechten Hand zum linken Fuß seinen Weg genommen hatte, wobei allerdings fein für= zester Weg über das Herz führen mußte. Alles in allem kommt Schridde zu dem Schluffe, daß bei der dunnen verhornten Oberhaut der Technifer die Schutzwirkung der Haut versagte und — infolge der sensitiven thymischen Konstitution — der Herzaffekt zum Herzstillstand als Tobesursache geführt hatte. Interessant ist eine Vorschrift in England, welche den Elektromonteuren anempfiehlt, bei der Stromarbeit eine Hand in der Tasche zu behalten, offenbar die linke, bei der Arbeit weniger benutte. In welcher Weise das Berg auf die Stromwirfung reagiert, war nicht festzustellen. Jedenfalls geben die Unterssuchungen von Schridde wertvolle Winke bei der Berufswahl und Vorsichtsmaßregeln für

die Clektromonteure; der Wiffenschaft aber zeigen sie den Weg für weitere Forschungen.

(Nach einem Aufjag in der "Berliner klinischen Wochenschrift".)

Gesundheitssprüche aus dem Jahre 1725.

Es ist sehr interessant, bie und da einmal in alten, wurmstichigen Büchern Umschau zu halten. Von befreundeter Seite find mir einige folche zugekommen. Sie betreffen medi= zinische Literatur aller Urt. Gines derselben heißt: "Sicherer und geschwinder Arzt", von Theodor Zwinger in Basel. "Das Buch ist den auf dem Land wohnenden, von Merzten abgelegenen, notleidenden Leuten, wie auch andern Liebhabern der Edlen Arztnei-Runft zu vielfaltigem Nuten." — Als Einleitung finden sich etwa 100 kleine Gedichtchen, die in recht populärer, oft etwas derber Form über diätetische und hygienische Fragen berichten. Die populäre Form der Darstellung, die leichte Möglichkeit, diese Verse auswendig zu lernen, hat dazu geführt, daß fie überall hindrangen. Geschichtlich zu erwähnen ist, daß ähnliche Verse bereits im 12. Jahrhun= dert von der medizinischen Schule in Salerno in lateinischer Sprache herausgegeben wurden. Die in ihnen enthaltenen Ansichten über Diät und Hygiene bildeten damals die Grundlagen für die Behandlungsweisen der Aerzte, so daß die kleinen Lerngedichte sich von Gene= ration zu Generation mündlich vererbten. Die Bedeutung dieser Berse liegt in der darin enthaltenen Wertschätzung der Diät und Hygiene. Recht oft stimmen sie mit den heute noch gültigen Unsichten und Bestrebungen unserer Hygieniker und Ernährungswiffen= schafter überein, wie der Leser leicht erkennen wird. Dr. Sch.

Von der Stärkung des Hirns.

Wasche / wenn du Morgens bist auß dem Schlaffgemach erschienen /

Deine Hände sammt den Augen ab mit einer tühlen Flut:

Wander etwas hin-un wieder / rancke dich und streck die Haut /

Reib die Zähne / fämm das Haar / Hirn und Gliedern wird es dienen;

Kühl dich nach dem Aderlassen / nach dem Baden such den Schweiß /

Dencke / daß du gehest oder stehest nach genommner Speiß.

Von dem Undertags=Schlaff.

Rürze / ja vermeide gänzlich alles faulen Nachmittag /

Denn es Mattigkeit und Fieber / Flüß und Hauptweh bringen mag.

Von dem Abend-imbis.

Speise mäßig / wenn Du willst in der Nacht geruhlich rasten /

Schädlich ist / mit Prasserei / Nachts den Magen zu belasten.

Wie man vor dem Ellen disponirt lein loll.

Eh der Magen abgekocht / die zuvor genommne Speisen /

Sollen niemahl andere zu den halb-verdäuten reisen;

In dem Mund ein dünner Speichel und der Hunger in dem Bauch /

Sollen vor zur Tafel blasen / ehe man neue Speisen brauch.

Wie man das gante Jahr durch in den Speisen sich verhalten soll.

Frühlingszeit befind ich rähtig / daß man mäßig Imbiß mach /

Auch in Sommers-higen schadet ein zu fleifiges Gelach:

Herbstzeits lasse Frucht und Obst dir nicht schaden; in dem Winter

Seinen Kragen etwas mehr anzufüllen schadet minder.